

Starnberger Bund Naturschutz Nachrichten

Ausgabe Nr. 15 · Oktober 2019

Kreisgruppe Starnberg · Wartaweil 77 · 82211 Herrsching

Telefon (08152) 9099503 · starnberg@bund-naturschutz.de · starnberg.bund-naturschutz.de



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

wir begrüßen alle neuen Mitglieder auf das herzlichste und wünschen ihnen eine schöne Zeit im und mit dem BN. Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf dem Thema Arten und Artenschutz und erlaubt dem Leser einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben unserer Ortsgruppen.

Das erfolgreiche Volksbegehren hat gezeigt, wie groß der Rückhalt in der bayerischen Bevölkerung für den Ar-

tenschutz ist. Gemeinsam muss es uns gelingen, die Situation aller Arten nachhaltig zu verbessern. Dabei ist der Klimawandel mit all seinen Konsequenzen die wichtigste Herausforderung für die Menschheit.

Biotopschutz ist Klimaschutz. Nur ein funktionsfähiger Naturhaushalt kann die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen auf unserem blauen Planeten sichern.

Jetzt muss auch die Politik endlich handeln und rechtzeitig die richtigen Maßnahmen umsetzen. Daher freuen wir uns über die steigenden Mitgliederzahlen, denn nur ein starker Naturschutzverband kann einen Einfluss auf die kommenden Ereignisse nehmen. Es gibt viel zu tun, gemeinsam schaffen wir es.

*Günter Schorn, Ellen Hacker,
Michael J. Stiegler*



↑ Die Paarung des Heidegrashüpfers findet ab Mitte Juni statt.

← Ein weiblicher Heidegrashüpfer, entdeckt auf einer trockenen und warmen Fläche, lässt die sehr schöne und kontrastreiche Körperfärbung dieser Art gut erkennen.

Der Heidegrashüpfer, *Stenobothrus lineatus*

Die Flutmulde in Gauting ist wohl eines der schönsten Biotope unserer Gemeinde. Die artenreiche Magerwiese weist in ihrer Mitte eine Senke auf, die das Wasser der überlaufenden Würm auffangen kann. Da der Freizeitdruck im Grubmühler Feld groß ist, wurde das Gebiet eingezäunt.

Die große Anzahl an unterschiedlichen Blütenpflanzen lockt natürlich Insekten an und so findet man außer zahlreichen Bienen-, Libellen-, Käfer- und Schmetterlingsarten auch individuenreiche Populationen diverser Heuschreckenarten.

Eine davon ist der Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*), der für mich zu den schönsten Heuschreckenarten Bayerns gehört. Der wärmeliebende Heidegrashüpfer ist eine typische Magerrasenart. Er ernährt sich von verschiedenen Gräsern und Kräuterarten und legt seine Eier in die unteren Blattscheiden von Gräsern. Daher reagiert er empfindlich auf eine zu tief angesetzte Mahd.

Flächen, auf denen von Natur aus günstige Verhältnisse herrschen, sind selten und auch deshalb gilt der Heidegrashüpfer in einigen Bundeslän-

dern als gefährdet oder ausgestorben. Bei uns in Bayern wird er in der Roten Liste gefährdeter Arten mit 3 eingestuft (= gefährdet), Tendenz fallend.

Bisher konnte ich *Stenobothrus lineatus* auf keinem anderen Biotop in Gauting finden. Eine Vernetzung der Biotope und die Bereitstellung neuer geeigneter Lebensräume werden entscheidend sein für die Frage, wie lange diese Art hier noch überleben kann. Die Ortsgruppe Gauting leistet durch die Pflege der Trichtermulde einen wertvollen Beitrag zum Artenschutz.

Ellen Hacker

Der Grüne Engel Junior für Johanna Klügl



Johanna Klügl ist von Umweltminister Thorsten Glauber mit dem Grünen Engel für ihr jahrelanges Engagement beim Amphibienschutz ausgezeichnet worden. Wir gratulieren ihr herzlich dazu und freuen uns darüber. Sie ist schon als kleines Kind regelmäßig zum „Kröten tragen“ mitgegangen und hat

dabei eine anhaltende Leidenschaft für die Lurche entwickeln können.

Ihre Seminararbeit am Christoph-Probst-Gymnasium in Gilching hat sie über die Eignung von Leiteinrichtungen für Amphibien geschrieben. Das folgende Zitat von Klaus Albers hat sie Ihrer Arbeit vorangestellt: „Jedes Lebewesen ist wertvoll und jedes Leben ist es wert, geschützt zu werden. Auch das kleinste und unscheinbarste.“ Damit drückt sie auf sehr schöne Art ihre Motivation aus und es ist auch für uns immer wieder ein gutes argumentatives Hilfsmittel, wenn wir erklären sollen, wieso wir uns für solche „Viecher“ derartig einsetzen.

Wenn Kinder beim Amphibienschutz mithelfen, erinnern sie sich oft

ein Leben lang daran und kehren dann auch einmal wieder zum Naturschutz zurück. Johanna ist gleich dabei geblieben und hat im zweiten Teil ihrer Seminararbeit einen Lernzirkel entwickelt mit dessen Hilfe sie den Kindern der sechsten Klassen ihr Wissen über und ihre Begeisterung für die Amphibien vermitteln möchte.

Wir wünschen uns, dass die Kinder erfahren, wie wertvoll alle Lebewesen sind und es auch als Erwachsene nicht vergessen. Wir danken Johanna Klügl für die vielen Stunden, die sie beim aktiven Amphibienschutz verbracht hat und wir wünschen ihr, dass sie ihre Begeisterung auch erfolgreich weitergibt.

Helene Falk



Ein Elektrozaun für den Kiebitz

2019 war für die Betreuer ein zeitintensives Kiebitzjahr. Bereits Ende Februar begann die Arbeit am Feld. Die Kiebitze kamen zahlreich aus ihrem Winterquartier zurück und belagerten zu elft das traditionelle Brutareal unterhalb des Hechendorfer Bahnhofs.

Wie jedes Jahr wurden Schilder aufgestellt, um darauf hinzuweisen, dass die Tiere besonders durch freilaufende Hunde nicht gestört werden sollen. Die Brut der Vögel begann wie gewohnt um Ostern herum. Dann jedoch verschwand nach nächtlicher Unruhe ein Gelege. Der nahegelegene Dachsbau war leider wieder besetzt und der Erdmarder hatte wohl Geschmack an den Eiern gefunden. Nachdem das dritte Gelege aufgegeben wurde und die Altvögel sehr unruhig wirkten, konnten wir nicht länger tatenlos zusehen. Die Umweltbehörden unterstützten uns bei der Anschaffung eines Elektrozauns. Mit zahlreichen Helfern vom BN und LBV wurde der Zaun um das 4 Hektar große Brutareal aufgestellt und siehe da, es kehrte wieder Ruhe ein und die Weibchen begannen wieder mit dem Brutgeschäft.

Drei Schulklassen der Hechendorfer Grundschule lernten dieses Jahr die Kiebitze kennen und durften sie mit Spektiven vor Ort beobachten. Auch



Ein Teil derer, die immer wieder geholfen haben: Ortwin Gents, Hubert Schaller, Helene Falk, Constanze Gents, Hanne Schaller, Herbert Biebach (von links nach rechts).

junge Landwirte der Ökolandschule Weilheim kamen in den Genuss, die Gaukler der Lüfte in ihren Entwicklungsstufen beobachten zu können. Weiterhin erhielten sie Informationen zum Schutz der Kiebitze.

Das Hagelunwetter vom 10.06.2019 forderte dann leider einige Opfer. Dennoch sind heuer insgesamt neun Kiebitzjunge flügge geworden – ein enormer Erfolg angesichts der widrigen Umstände und des dramatischen Rückgangs dieser Vogelart. Die Zusammenarbeit zwischen Landwirt-

schaft und Naturschutz ist für die Bodenbrüter essentiell.

Es ist an uns – die wir ihren Lebensraum immer noch beschneiden und zerstören – mit großem Aufwand den Restbestand der Kiebitze zu retten (in den vergangenen 30 Jahren sind die Kiebitze auf erschreckende 12 Prozent des Bestandes zurückgegangen).

Vielen Dank für die vielen helfenden Hände, die uns bei der Pflege und dem Auf- und Abbauen des Elektrozauns tatkräftig unterstützt haben.

Constanze Gents

Artenvielfalt in der Landwirtschaft: Wie kann das gelingen?

Eine Chance für mehr Artenvielfalt in der Landwirtschaft gibt es dann, wenn Naturschützer und Landwirte an einem Strang ziehen. Unter diesem Motto organisierte die Kreisgruppe Starnberg gemeinsam mit dem Bayerischen Bauernverband, dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Weilheim und dem Naturschutz- und Jugendzentrum Wartaweil einen Austausch, um gangbare Wege zu suchen, wie man der schwindenden Artenvielfalt in der Landschaft gemeinsam begegnen kann.

Um die 100 Landwirte und Naturschützer hörten von drei unterschiedlich wirtschaftenden Landwirten, welche Ansätze sie zum Erhalt und zur Verbesserung der Artenvielfalt haben. Sie haben sich in einem Multivisionsvortrag in das vielfältige Leben einer artenreichen Wiese entführen lassen, haben sich von verschiedenen Experten beraten lassen können und diskutiert, was man gegen den Artenchwund machen kann.

Alois Kramer (Foto ①) aus Krün stellte seinen konventionell wirtschaftenden Betrieb vor. Obwohl er (wie auch der Bayerische Bauernverband) das Volksbegehren zur Artenvielfalt kritisierte, kann Kramer als Güllebetrieb mit Vierschnittwiesen eine enorme Biodiversität auf seinem Betrieb halten. Die schwer zu bewirtschaftenden Schotterflächen und Buckelwiesen bieten dafür natürlich eine günstige Ausgangssituation.



Johann Drexel (Foto ②) aus Landsberg am Lech präsentierte, wie er mit Blühstreifen und Lerchenfenstern sogar auf der intensiv beackerten Landsberger Platte noch Möglichkeiten für Insekten und Vögel schafft.

Norbert Grenzebach (Foto ③), Biolandwirt aus Hochstadt, zeigte, dass es durchaus möglich ist, die Artenvielfalt auf landwirtschaftliche Flächen zurückzuholen. Man muss nur wissen, worauf es ankommt und viel Geduld aufbringen, dann kann aus einfachen Anfängen etwas Wunderbares werden.

Auch Dominik Fehringer, Wildlebensraumberater vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten motivierte, zur Tat zu schreiten und klärte über die Fördermöglichkeiten aus dem Kulturlandschaftsprogramm der bayerischen Staatsregierung auf.

Roland Günter entführte die Teilnehmer mit einem Multivisionsvortrag in das vielfältige Leben einer artenreichen Wiese und ihrer komplizierten Nahrungskette. Sein Fazit aus biologischer Sicht lautete, dass wir keine Zeit mehr für Spielereien haben, sondern wirklich alles tun müssen, um die Artenvielfalt zu retten. Mit seinen wundervollen Fotos öffnete er so manchem Teilnehmer die Augen. Für andere war es schwer zu ertragen, einen so intensiven Einblick in das vielfach verflochtene Netz des Lebens zu erhalten, das uns alle trägt, aber überall schon in Fetzen hängt.

Nach Diskussionen und Fragen an Experten konnte man feststellen, dass es gute Ansätze gibt, aber auch viele Zwänge, die ein wirkliches Vorankommen erschweren. Eine wichtige Rolle spielen die Verbraucher, die aber ihre Marktmacht nicht richtig nutzen können, weil es noch zu wenige sind, die sie konsequent anwenden und nur saisonale, regionale und möglichst biologische Lebensmittel nachfragen.

Gemeinsam müssen wir es schaffen, die Vielfalt in die Landschaft zurückzuholen. Machen Sie mit!

Helene Falk, Constanze Gentz

Ackerwildkrautpaten auch weiterhin gesucht

Seit dem Volksbegehren „Rettet die Bienen!“ gibt es Landwirte, die zu Blühpatenschaften aufrufen. Sie haben erkannt, dass auch die intensive Landwirtschaft zum Artenschwund beigetragen hat und wollen dagegen angehen. Dabei hoffen sie auch auf eine Bereitschaft in der Bevölkerung, mehr zu tun als nur einmal ihre Stimme abzugeben. Diese Blühflächen sind begleitende Maßnahmen, aber kein Ersatz für den Artenverlust in der Landwirtschaft, der durch die intensiven Anbaumethoden und das Ausräumen der Feldflur entstanden ist.

Der Landwirt Roland Koböck und seine Partnerin Annika Friedl aus Unterbrunn kamen im Frühjahr 2019 auf die Idee, als konventionelle Landwirte Artenschutz umzusetzen und damit die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren zurückzugewinnen. Mit Rat und Tat wurden sie dabei von uns unterstützt. Sie stellten ein Fläche von mehr als 5 Hektar zur Verfügung. Ein Teil davon wurde mit regionalem, sogenannten autochtonem, Saatgut von ein- und mehrjährigen Wildkräutern eingesät, das an den Standort angepasst ist und drei Jahre stehen bleibt.

Auf dem anderen Teil, und das ist das wirklich spannende an dem Projekt, wurde Hafer mit größerem Reihenabstand eingesät und nicht mit Pestiziden behandelt, um heimische Ackerwildkräuter zu fördern. Zusätzlich wurde Feldrittersporn, Ackerglockenblume und Finkensame aus autochtoner Erzeugung von der Firma Krimmer aus Freising händisch eingesät. Dieses Jahr soll dann Dinkel als Wintergetreide angebaut werden. Da nicht der Ertrag im Vordergrund steht, können auch die Düngergaben deutlich reduziert werden.

Wir unterstützen dieses Projekt, weil damit die Ackerwildkräuter, die durch die Intensivierung der Landwirtschaft weitgehend verloren gegangen sind, wieder eine Chance bekommen. Die monotone, großflächige Landwirtschaft mit Gülle, Kunstdünger und Pestiziden lässt neben der gewünschten Ackerfrucht praktisch keine anderen Pflanzen aufkommen, somit verschwinden auch die meisten Insekten und damit Vögel und Kleinsäuger. Etwa ein Drittel der etwas über 300 Ackerwildkrautarten steht deshalb auf der Roten Liste, ist schon ausgestorben oder vom Aussterben bedroht. Nur durch gezielte Maßnahmen können sie erhalten werden.

Diese Kulturpflanzenbegleiter sind Nahrung und Kinderstube für eine Vielzahl von spezialisierten Insekten, die sich seit etwa 7000 Jahren zusammen mit der Ackerbegleitflora an Kulturpflanzenbestände angepasst haben, und die das Erscheinungsbild der Fluren bis in die 1960er Jahre bunt und vielfältig machten.

Der weite Reihenabstand ist auch für Bodenbrüter wie die Feldlerche und Wachtel von Vorteil, die zwischen den Halmen brüten können und immer wieder zu hören waren. Der Acker liegt direkt neben einer extensiv be-

wirtschafteten Wiese des Wasserversorgers und nicht weit von einer fünfjährigen Blühfläche entfernt. Die Flächen stehen also nicht für sich alleine, sondern tragen zur Biotopvernetzung bei. Diese Art der extensiven Ackerbewirtschaftung sieht der BN im Landkreis Starnberg als einen sehr wichtigen Baustein an, um die Artenvielfalt zu verbessern und unterstützt deshalb dieses Projekt.

Die Familie Koböck war immer wieder auf den Flächen, um nach dem Rechten zu sehen. Damit keine unerwünschten, sich stark vermehrenden Unkräuter die Fläche überwuchern, mussten die beiden diese mehrmals stundenlang von Hand ausreißen. Auch Mitglieder der Kreisgruppe Starnberg beteiligten sich bei einem Arbeitseinsatz und rupften in brütender Sommerhitze Disteln und Klett-Labkraut aus dem Feld.

Im Ergebnis ist zusammen mit der benachbarten Blühfläche ein Paradies für Insekten und Vögel entstanden, in dem es gesummt und geblüht hat.

Der Ertrag im ersten Erntejahr stand zwar nicht im Vordergrund, war aber so gering, dass er die Kosten für den Mähdrescher und die Reinigung nicht gedeckt hat. Der Hafer wird jetzt als Kälberfutter auf dem eigenen Hof ver-



wertet. Es sind nur 4,5 Tonnen Hafer geerntet worden. Da die Familie Koböck normalerweise Mais auf der Fläche angebaut hätte, müssen die Paten dieses Defizit ausgleichen. Die momentan 50 Paten, die sich für die Ackerwildkrautfläche schon gefunden haben, reichen dazu noch nicht aus.

Der Familie Koböck sind wir sehr dankbar, dass sie sich auf dieses Artenschutzprojekt eingelassen hat. Um es in der begonnenen Größe fortsetzen zu können, braucht es jedoch noch weitere Paten.

Auf der Seite www.bluehpatenschaft-muenchen.de/ackerwildkrautpatenschaft oder telefonisch unter 0172-9078723 kann man sich darüber informieren und anmelden.

*Helene Falk, Constanze Gentz,
Gerhild Schenck-Heuck*

Der bedrohte Lebensraum der stark gefährdeten Gelbbauchunke

Gelbbauchunken suchen sich vorwiegend sonnige Kleingewässer, die auch mal trockenfallen, einen lehmigen Boden aufweisen und vegetationsarm sind. Das hält sie frei von Fressfeinden. Eine ideale Stelle für solche Kleingewässer war über viele Jahre die ehemalige Kiesgrube von Seefeld in der Nähe der Bahngleise. Sie war ein wirkliches Paradies für verschiedene Amphibienarten, so auch für die Gelbbauchunke.

Die Ortsgruppe Wörthsee hat sich lange Jahre darum gekümmert, immer wieder ausgetümpelt und große Pfützen ausschieben lassen, aber mit der Zeit wurde der Gehölzdruck einfach zu groß und die Gewässer sind zu stark zugewachsen.

Hier brauchte es einen größeren Eingriff, um der Sache Herr zu werden. Mit Genehmigung der Gemeinde Seefeld, unterstützt und finanziert

durch die Untere Naturschutzbehörde und mit der fachlichen Beratung durch Dr. Miriam Hansbauer haben wir uns darum gekümmert, dass Johann Ludwig die Kiesgrube mit seinem Bagger wieder amphibiengerecht macht.

Im Frühjahr kamen die kleinen Bewohner in die nun besonnten Tümpel zurück und fühlen sich nun wieder „unkenwohl“. Auch Reinhard Maier, der Amphibienberater des Landkreises Starnberg, war sichtlich begeistert davon, dass sich die Gelbbauchunken



dort dieses Jahr schon wieder ordentlich fortpflanzen konnten.

Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) steht auf der Roten Liste – sie ist in Bayern stark gefährdet – und benötigt dringend unsere Unterstützung, denn auch diese Amphibienart ist ein wichtiges Puzzleteil in unserem Ökosystem und bereichert die Artenvielfalt. Auch deshalb hat die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde die Gelbbauchunke zum „Lurch des Jahres 2014“ gekürt.

Die kleinen olivgrünen bis lehm-braunen Tiere werden 35 bis 56 mm groß. Ihren Namen verdankt die Gelbbauchunke übrigens ihrem gelben Bauch mit blau-schwarzen Flecken; das resultierende Muster ist so eindeutig wie das Rillenmuster von einem menschlichen Fingerabdruck.

Helene Falk, Constanze Gentz

Wildbienen – gute Beispiele für die Vielfalt, Schönheit und Eigenart der Natur

Die meisten Menschen verbinden mit dem Begriff „Biene“ lediglich die Hausbiene des Imkers, die westliche Honigbiene (*Apis mellifera*). Tatsächlich existieren aber in Deutschland um die 550 Bienenarten. Hierzu zählen die Seiden- und Maskenbienen, Furchen- und Schmalbienen, die Mauerbienen, Wollbienen und Pelzbienen und nicht zuletzt die allgemein gut bekannten Hummeln.

Die heimischen Wildbienen produzieren keinen Honig. Ökologisch viel wichtiger und bisher oft weit unterschätzt ist jedoch die Bedeutung der Wildbienen als Bestäuber von zahlreichen Wild- und Nutzpflanzen. Auch deshalb hat der Gesetzgeber alle Wildbienen durch die Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) unter besonderen Schutz gestellt.

Die meisten Wildbienenarten sind Einzelgänger, aber es gibt auch (vor allem bei den Furchenbienen) Arten mit kollektiver bis hin zur eusozialen Lebensweise mit dutzenden von sterilen Arbeiterinnen. Bei den Hummeln können es je nach Art 50 bis 600 Arbeiterinnen pro Nest sein.

Deutlich verschieden sind bei den jeweiligen Wildbienenarten die bevor-

zugten Nahrungspflanzen und Nistplatzanforderungen. Viele solitär lebende Wildbienen sind auf eine einzige Gattung oder Art von Pflanzen angewiesen, sind also absolute Nahrungsspezialisten.

Insektenhotels können natürliche Nistplätze nicht wirklich ersetzen. Da rund drei Viertel der heimischen Bienenarten im Boden nisten, sind Sand- und Lehmfächen wichtiger, die ausreichend Sonne abbekommen und vor Regen gut geschützt sind.

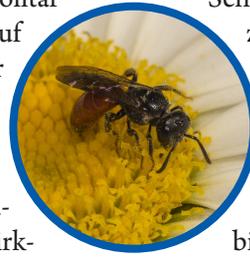
Ab April 2019 hat sich die Frühlings-Seidenbiene (*Colletes cunicularius*) in Krailling getummelt. Sie erwählte den Beachvolleyball-Platz an der Sanatoriumswiese zum idealen Ort, um dort Bruthöhlen im sandigen Boden anzulegen. Die Ortsgruppe Krailling schaltete also zwei Wildbienen-Experten ein, um gemeinsam mit der Gemeinde

Krailling alles zum erfolgreichen Schutz der Frühlings-Seidenbiene zu unternehmen, denn die früher häufige Art ist durch den Verlust geeigneter Habitate inzwischen gefährdet.

Jeder Naturliebhaber kann im eigenen Garten den Wildbienen helfen. Ein naturnaher Garten, in dem viele Arten einfach blühen dürfen ohne zurückgeschnitten oder mit Kies und Platten versiegelt zu werden, ist ein sinnvoller Anfang. Ideal wären Totholzhaufen, Erdlöcher, Hecken, hohle Pflanzenstängel, Tonblöcke sowie ein kleiner Sandplatz. Auf Mähroboter und Laubsauger muss man natürlich verzichten.

Informieren Sie sich über die vielfältige Welt der Wildbienen und tragen auch Sie zum Schutz dieser Tiere bei. Den Einstieg erleichtern die Internetseiten und das Buch in der Infobox.

Jutta Kreuzer, Michael J. Stiegler



www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/wildbienen

www.wildbienen.info

[Paul Westrich \(2015\). Wildbienen – Die anderen Bienen. Verlag Dr. Friedrich Pfeil, München. ISBN 978-3-89937-136-9.](#)



Die Natur am westlichen und nordwestlichen Ortsrand von Krailling

Der Kraillinger Naherholungswald Nord-Nordwest grenzt im Norden an den preisgekrönten, landesweit bedeutsamen Klosterwald Maria Eich mit seinen acht sehr seltenen Urwaldrelikt-Käferarten. Der Naherholungswald umfasst u.a. das Franziskuswäldchen und den Geschützten Landschaftsbestandteil Eichen-Hainbuchenwald und bildet mit ihm in Kombination mit den Sanatoriums-

wiesen und der Sperberweg-Wiese einen sehr wertvollen Biotopverbund.

Der Blütenreichtum der Wiesen ist für Insekten ein großer Segen. Um die Insektenpopulationen bei der Mahd zu schützen und zu fördern, werden seit 2018 auf der Sanatoriumswiese Altgrasstreifen belassen. In diesem Jahr wurden möglichst magere Stellen mit einem hohen Blütenangebot ausgewählt.



Für die Kraillinger ist dies ein sehr beliebter und dennoch nicht überlaufener Erholungsraum, der sehr schöne Naturbeobachtungen möglich macht – zum Beispiel ein rüttelnder Falke, ein flüchtender Feldhase, tanzende Schmetterlinge oder ungewöhnliche Pflanzen wie die Sommerwurz.

Eine freudige Überraschung war in diesem Frühling und Sommer die zweimalige erfolgreiche Brut von Waldohreulen (*Asio otus*) mit jeweils vier Ästlingen, einmal hinter dem Drosselweg und einmal auf einem vorübergehend unbewohnten Grundstück an der Rudolf-von-Hirsch-Straße. Dies zeugt von der ökologischen Qualität der umgebenden Lebensräume am westlichen Rand von Krailling, um deren Erhalt und Optimierung wir uns stets bemühen.

Silvia Roelcke

Ein Dankeschön für 22 erfolgreiche Jahre im Dienste der Natur

Bei der Mitgliederversammlung am 21. März 2019 wurde Günter Schorn für seine Tätigkeit während der 22-jährigen Amtszeit als Vorsitzender der Kreisgruppe Starnberg von Landesgeschäftsführer Peter Rottner mit der goldenen Ehrennadel geehrt. Neben ihm fand auch Martin Held, der ehemalige Studienleiter der Evangelischen Akademie Tutzing, bewegende Worte für seinen langjährigen Mitstreiter, der ihm so manche Naturerfahrung nahebringen konnte.

Günter Schorn ist anlässlich einer Heckenpflanzung am Johannishügel in Tutzing zum BN gekommen und hat dann am 17.04.1997 anlässlich einer vorgezogenen Wahl das Amt des Vorsitzenden der Kreisgruppe Starnberg von Ruth Paulig übernommen.

Seine anfänglichen Ziele waren, sich um die finanziellen Belange der Kreisgruppe zu kümmern, die Verkehrswende im Landkreis Starnberg anzu-



kurbeln und die intensive Beteiligung am Umbau der Villa Habersack in Wartaweil zum Naturschutz- und Jugendzentrum.

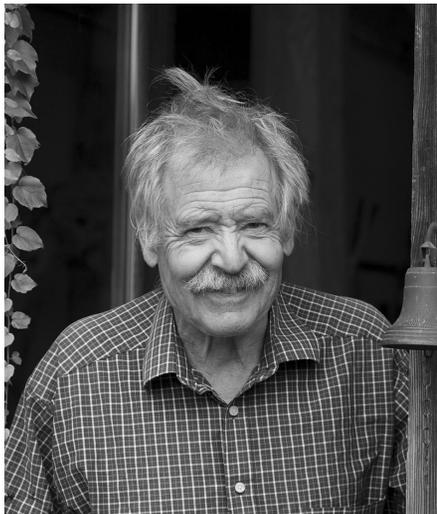
Im Laufe der Zeit kamen viele weitere Themen hinzu, vor allem die Bebauung – besser gesagt das Zubauen der schönen Landschaft im Landkreis Starnberg. Günter Schorn ist ein ernsthafter Naturschützer und

guter Moderator beim Kampf um Natur und Umwelt.

Als kleinen Dank für die jahrelange und intensive Arbeit an der Spitze der Kreisgruppe Starnberg überreichte ihm Jutta Kreuzer stellvertretend für den Kreisvorstand einen Bildband über einen Tutzinger Baumeister und seine Häuser.

Helene Falk, Jutta Kreuzer

Nachruf auf Gerd Jäger, 03.02.1942 – 25.07.2019



Traurig, ja traurig und erschrocken – so kann ich meine Reaktion auf die

Nachricht vom Tod Gerd Jägers beschreiben. Traurig, weil wir einen standhaften und kampferprobten Naturschützer der ersten Stunde verloren haben. Erschrocken, weil er so plötzlich und unerwartet abberufen wurde.

Es kann ein kleiner Trost für uns Naturschützer sein, dass Gerd beim Heu machen gestorben ist – eine unserer wichtigsten Aufgaben bei der Pflege von wertvollen Biotopen.

Es war nicht immer einfach, mit ihm zusammenzuarbeiten, aber Gerd war überzeugt von seinen Auffassungen und überzeugte davon auch sehr oft andere Menschen. Ich muss sagen: es war bereichernd und darum auch

wichtig, was er sagte. Man musste ihn nur richtig verstehen.

Das Verhältnis von Gerd zur Natur hat man besonders an seinen Kunstwerken erkennen können: er hat aus den Holzteilen, die er in seiner Werkstatt bearbeitet hat, deren eigenen Charakter herausgeholt – so wie auch die Natur etwas Eigenes ist. Wenn man sie lässt, zeigt auch die Natur immer ihre Eigenheiten.

Geradlinig und vehement setzte sich Gerd Jäger für die Belange der Natur in der Gemeinde Berg ein. Der Naturschutz im Landkreis Starnberg verliert einen wichtigen, aktiven Mitstreiter.

Günter Schorn

BILDQUELLEN

Fotos des Heidegrashüpfers auf Seite 1: *Ellen Hacker*
Foto von der Verleihung des Grünen Engels Junior auf Seite 2: *Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz*
Foto des Elektrozauns und der Helfer auf Seite 2: *Familie Gentz*
Fotos der Referenten auf Seite 3: *Günter Schorn*
Fotos der Helfer und des Unken-Biotops auf Seite 4: *Constanze Gentz*
Foto der Blutbiene auf Seite 5: *Michael J. Stiegler*
Foto der Waldohreulen auf Seite 5: *Silvia Roelcke*
Foto von der Übergabe des Präsents auf Seite 6: *Werner Stöckl*
Foto von Gerd Jäger auf Seite 6: *Jörn Kachelriess*

IMPRESSUM

Herausgeber: Kreisgruppe Starnberg des Bundes Naturschutz
V.i.S.d.P.: Günter Schorn, Kreisvorsitzender
Redaktion: Dr. Helene Falk, Günter Schorn, Ellen Hacker, Michael J. Stiegler
Gestaltung: Michael J. Stiegler
Druck: Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs
Anschrift: BN-Kreisgruppe Starnberg, Wartaweil 77, 82211 Herrsching
Twitter: www.twitter.com/bnstarnberg
Facebook: www.facebook.com/bnstarnberg
Kreditinstitut: Sparkasse München Starnberg Ebersberg
IBAN: DE47 7025 0150 0430 0531 65